

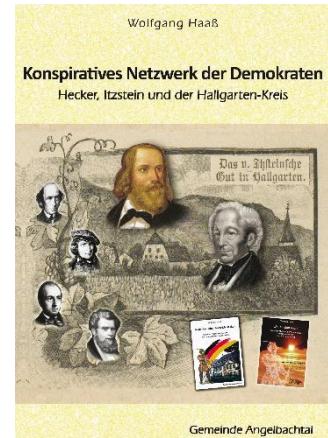


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2022

Wolfgang Haaß: Konspiratives Netzwerk der Demokraten. Hecker, Itzstein und der Hallgarten-Kreis.

Angelbachtal: Gemeinde Angelbachtal, 2021, 367 S., ISBN: 978-3-9816932-5-6

Mit dem vorliegenden Sammelband des Heimatforschers Wolfgang Haaß würdigt die Gemeinde Angelbachtal ihren berühmten Sohn Friedrich Hecker, der am 28. September 1811 im Ortsteil Eichtersheim geboren wurde. Der Verfasser will „Vorkämpfer“ aus der Zeit des Vormärz und der Revolution von 1848/49 vorstellen, um angesichts der Krisen der Demokratie „ein paar Lehren in Sachen Mut, freier Gesinnung und Aufrichtigkeit für unsere Zeit daraus gewinnen zu können“ (S. 6). Dem Hallgarten-Kreis oppositioneller deutscher Politiker, der sich in den 1830er und 1840er Jahren heimlich vor allem auf dem Weingut des liberalen badischen Landtagsabgeordneten Adam von Itzstein im Rheingau traf, und der Rolle von Hecker gilt dabei seine besondere Aufmerksamkeit. Haaß betont die Bedeutung demokratischer Netzwerke und Initiativen für die Demokratie und die demokratische Tradition bis in die Gegenwart, wofür er zahlreiche Zitate und Beispiele anführt. Insbesondere hebt er dabei die Initiative „Orte der Demokratiegeschichte“ hervor, an der auch Angelbach als Geburtsort von Hecker beteiligt ist.



Der erste Teil des Bandes bildet den eigentlichen Gegenstand der Arbeit. In siebzehn Geschichten werden unterschiedliche Aspekte der Tätigkeit des Hallgarten-Kreises, Itzsteins, Heckers und anderer Teilnehmer sowie der liberalen Opposition im badischen Landtag beleuchtet. Die einzelnen Abschnitte enthalten meist viele ausführliche Zitate aus wissenschaftlichen und literarischen Werken, aus historischen Quellentexten und Wikipedia-Artikeln, die durch Texte des Verfassers eingeleitet und verbunden werden. Der Reigen beginnt mit einem einleitenden Überblick über die Wirksamkeit und Aktivitäten des Hallgarten-Kreises, die Rolle des Initiatoren Itzstein und seines jüngeren Freundes Hecker. Im zweiten Abschnitt umreißt der Verfasser die Biografie Itzsteins und die Bedeutung des Hallgarten-Kreises für die Formierung einer politischen Opposition im Vormärz. Danach wird der Konflikt um die Gewährung von Urlaub zur Wahrnehmung des Abgeordnetenmandats zwischen der badischen Regierung und der liberalen Opposition im Karlsruher Landtag 1841/42 dargestellt. „Hallgartens größter Erfolg“ (S. 43) ist der folgende Abschnitt betitelt, der sich mit der Veröffentlichung der geheimen Dokumente der Wiener Ministerialkonferenz von 1834 durch Mitglieder des Hallgarten-Kreises befasst. Anhand von Werken und der Biografie Heinrich Hoffmann von Fallerslebens wird die politische Bedeutung von Liendern beleuchtet. Es folgen Beiträge zum badischen Verfassungsfest von 1843, zum Itzstein-Fest 1844 in Mannheim, zur Biografie von Gustav Struve, zur Entstehung des Deutschkatholizismus, zur Ausweisung Heckers und Itzsteins aus Berlin 1845, zu literarischen Beschreibungen der Zusammenkünfte in Hallgarten, zur Verehrung der badischen Abgeordneten Itzstein und Carl Theodor Welcker, die in der Benennung von Schiffen gipfelte, zur Rolle des Weins bei Hecker und Itzstein, zum „Geist von Hallgarten“ als „Triebfeder auf dem Weg zur Frankfurter Nationalversammlung“ (S. 162), zum Briefwechsel zwischen Hecker und Itzstein von 1848 bis 1853 und

zu den letzten Besuchen Hoffmann von Fallerslebens in Hallgarten. 34 Kurzbiografien von Teilnehmern und Erinnerungen an den Hallgarten-Kreis beschließen den ersten Teil.

Der zweite Teil des Bandes ist eine überarbeitete und erweiterte Fassung eines von Haaß 1998 verfassten Buches unter dem Titel „Blicke auf Friedrich Hecker und die Eichtersheimer Hecker-Familie“ (S. 217). Nach einer Einführung zu Hecker und seinem Geburtsort gibt Haaß einen Überblick zum Jubiläumsjahr 1998, gefolgt von einem tabellarischen Lebenslauf Heckers und einem literarischen Versuch des Verfassers, die Nacht vor dem Gefecht bei Kandern nachzuempfinden, unter dem Titel „Heckers Traum“ (S. 247). Den Abschluss dieses Teils bilden eine Darstellung über die Volksvereine der Revolutionszeit in Eichtersheim und Michelsfeld, in der auch die Beteiligten der revolutionären Ereignisse aufgelistet sind, und biografische Angaben zu Familienangehörigen Heckers. Im dritten und letzten Teil des Bandes wird die 2011 erschienene Publikation „Ja, er lebet noch! Zwischen Mythos und Vermarktung: Friedrich Hecker zum 200. Geburtstag“ (S. 289) von Haaß neu herausgegeben. Er befasst sich hier mit dem Heckerkult, dem „Nachleben“ Heckers, mit Hecker in Literatur, bildender Kunst und Forschung. Die Benennungen von Schulen, Straßen und Plätzen sowie die Stellungnahmen von politischen Parteien werden ebenfalls vorgestellt, so dass Haaß 2011 zum Fazit kam, dass Hecker Teil einer „lebendige[n] Erinnerungskultur“ (S. 357) sei.

Wiederholungen sind bei der Anlage des Bandes mit unterschiedlichen Geschichten und Exkursen nicht zu vermeiden. Einige kritische Punkte seien nicht verschwiegen: Dem Verfasser geht es um eine affirmative Darstellung seiner Helden, nicht um wissenschaftliche Distanz, daher kommen Ambivalenzen und kritische Aspekte bei ihm zu kurz. Leider sind die Zitate in dem Buch nicht immer genau nachgewiesen, und bei einer stichprobenhaften Überprüfung zeigten sich auch manchmal Abweichungen vom Wortlaut der Vorlagen. Auch die Einordnung und Bewertung der historischen Ereignisse entspricht nicht immer dem derzeitigen Stand der Forschung. So ging es Adam von Itzstein bei den von ihm initiierten Zusammenkünften in Hallgarten um eine gemeinsame Haltung und ein abgestimmtes Vorgehen der politischen Opposition im Vormärz, die von Demokraten, die eine republikanische Staatsform anstrebten, bis hin zu Liberalen reichte, die für eine konstitutionelle Monarchie eintraten. Zwischen der Gruppe der Demokraten um Robert Blum und den Konstitutionellen um Heinrich von Gagern gab es bereits im Vormärz offene Gegensätze. Friedrich Hecker stand dabei auf der äußersten Linken. Die „Hallgartener“, wie Haaß sie nennt, waren daher kein Kreis „politischer Freunde“ und es gab auch keine feste Mitgliedschaft. Gemeinsam war allen die Gegnerschaft zu den Regierungen des Deutschen Bundes und der Wunsch nach einem freiheitlich verfassten deutschen Nationalstaat, über dessen Umfang, Form und Ausgestaltung die Ansichten allerdings ebenfalls divergierten. Wenn der Zeitzeuge Rudolf von Gottschall von dem „Mann des kühnen Griffes“ sprach, der „ein verfassungsmäßig geeintes Deutschland unter der Krone eines deutschen Erbfürsten“ wollte (S. 135), so war dies keine „Anspielung auf Bismarck und die Gründung des Deutschen Reiches unter Kaiser Wilhelm I.“, wie Haaß vermutet, sondern auf Heinrich von Gagern, von dem der Ausspruch „kühner Griff“ stammte, und auf die Reichsverfassung der Nationalversammlung von 1848.

Trotz dieser kritischen Anmerkungen sollen die große Leistung und das Engagement des Verfassers nicht geschrägt werden. Es sei ausdrücklich gewürdigt, dass er mit seinem Werk die Erinnerung an die deutsche Demokratiegeschichte, an Friedrich Hecker und Adam von Itzstein sowie die Orte ihres Wirkens wachhält. Es wäre abschließend zu fragen, ob die optimistische Wertung von Haaß, dass heute eine lebendige Erinnerung an Hecker besteht, über den deutschen Südwesten hinaus zutrifft.

Ulm/Tübingen

Michael Wettengel